Sonderausgabe: Azubi-Messe 2019

Schlüter Aktuell

Zeit fürs Leben

Ihre Hauszeitung vom Pflegezentrum Schlüter

Pflegezentrum Schlüter
Haus Schlüter • Alten- & Pflegeheim
Zeit fürs Leben

Ausbildung zur Pflegefachkraft – dein Job mit Zukunft!

Teamplayer im Einsatz

Vielfalt, Vertrauen und Zusammenhalt sind uns wichtig.
Für das gute Gefühl familiärer Geborgenheit im Haus Schlüter.

Ulmenallee 30 · 49214 Bad Rothenfelde
Tel.: 0 54 24 / 21 61-0 · Fax: 0 54 24 / 21 61-1 03
info@haus-schlueter.com · www.haus-schlueter.com

Pflegezentrum Schlüter
Haus Schlüter • Alten- & Pflegeheim
Zeit fürs Leben

Moin!

Wie kann man junge Menschen dazu begeistern, eine Ausbildung zur Pflegefachfrau bzw. zum Pflegefachmann in der Altenpflege zu machen oder auch nur in Erwägung zu ziehen? Es gibt auf den ersten Blick sicherlich einiges, was eher nicht für diese Berufswahl spricht: man muss an Wochenenden und an Feiertagen arbeiten, es kann körperlich und mental fordernd sein und man wird wahrscheinlich auch kein Millionär.

Wenn man sich aber etwas näher mit der Altenpflege beschäftigt, wird man feststellen, dass es auch viele Gründe gibt, die für eine Ausbildung in diesem Beruf sprechen:

- Da ist zuerst einmal die Tatsache, dass man aufgrund des Pflegekräftemangels quasi eine Arbeitsplatzgarantie hat.
- Das Ausbildungsgehalt ist höher als in vielen anderen Berufen.
- Man hilft Menschen und macht sie dadurch glücklich.
- Die Altenpflege ist ein sehr vielfältiger Beruf. Man hat mit vielen individuellen Menschen und verschiedenen Krankheitsbildern zu tun. Die Tätigkeit umfasst z. B. Medikamentengaben, Körperpflege, Angehörigenarbeit und die Kommunikation mit Ärzten.
- Man hat viele Aufstiegschancen (z. B. zur Pflegedienstleitung) und Weiterbildungsmöglichkeiten z. B. im Qualitätsmanagement und Wundmanagement. Außerdem erwirbt man an einigen Altenpflegeschulen mit dem Examen die Berechtigung zum Studium der Pflegewissenschaft.

In dieser Broschüre schildern euch einige aktuelle und ehemalige Auszubildende, warum sie sich für diesen Beruf entschieden haben. Außerdem berichten einige Kollegen, was ihnen in all den Jahren ihrer Tätigkeit im Haus Schlüter besonders in Erinnerung ist.
Wir hoffen, dass wir euch hiermit ein wenig bei eurer Berufswahl helfen können!

Henning Kriete
Praxisanleiter und Wohnbereichsleitung

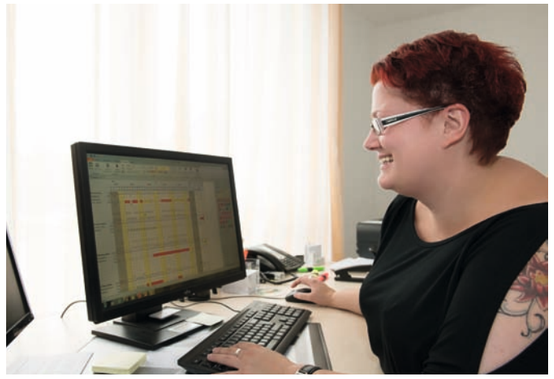
Warum entscheiden sich junge Menschen dafür, in die Altenpflege zu gehen?

Jamie (Ausbildung seit 2018)
Ich habe die Ausbildung zur Altenpflegerin gewählt, weil ich in meiner Schulzeit ein Praktikum in einem Altenheim absolviert habe, das mir große Freude bereitet hat. Außerdem habe ich mich für diese Ausbildung entschieden, weil es mir wichtig ist, dass ich später meine Eltern pflegen kann.

Rebecca (Ausbildung seit 2018)
Ich habe mich für die Ausbildung entschieden, weil ich in meiner Familie eine pflegebedürftige Person hatte und dadurch gemerkt habe, wie wichtig dieser Beruf ist. Außerdem habe ich in der Schulzeit ein Praktikum gemacht und das hat mir viel Spaß gemacht.

Sheron (Ausbildung seit 2015):
Ich habe die Ausbildung begonnen, weil ich gerne mit Menschen zusammenarbeite und hilfsbedürftige Menschen unterstütze.
Die Tätigkeit bereitet mir viel Freude, denn es ist ein Geben und Nehmen für mich: Ich erlerne die deutsche Sprache, während ich anderen Menschen helfe und dadurch ihren Alltag erleichtere. Zudem gewähren sie mir viele Einblicke in ihre interessanten Lebensgeschichten.
Jede Person, die ich kennenlerne, stellt eine neue Herausforderung für mich dar und ermöglicht mir die Chance, meine erlernten Kenntnisse und Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Dadurch habe ich nicht nur viel über den Beruf gelernt, sondern auch, wie ich mich selbst auf die Probe stelle und stets weiterentwickle.

Sylvana (Ausbildung 2015–2017):
Niemand hätte damit gerechnet, dass ich einen sozialen Beruf ergreifen würde, aber nach einem Praktikum in einer Werkstatt für behinderte Menschen war mir klar, dass ich genau so etwas machen möchte.
Ich habe zuerst die Ausbildung zur Pflegeassistentin gemacht und dann berufliche Erfahrung in verschiedenen Einrichtungen gesammelt. Als mir hier im Haus Schlüter angeboten wurde, die Ausbildung zur Pflegefachkraft zu machen, habe ich diese Chance sofort genutzt. In der Ausbildung, die ich im Sommer abgeschlossen habe, habe ich gelernt, verantwortungsvolle und anspruchsvolle Tätigkeiten auszuüben. Jetzt freue ich mich auf die Arbeit als Fachkraft hier im Haus.



Nadine (Ausbildung 1999–2002, seit 2017 PDL):
Schon meine Erzieherin im Kindergarten wusste, dass ich einmal einen sozialen Beruf erlernen würde, da ich immer den Kleineren geholfen habe. Da sich das auch in meiner Schulzeit nicht änderte, stellte sich also nur die Frage, in welche Richtung es gehen sollte. Obwohl mir ein Praktikum im Kindergarten Spaß machte, merkte ich dabei auch, dass Erzieherin für mich nicht der richtige Beruf wäre. Daher ging ich nach der Realschule auf die Sozialpflegeschule im Marienheim in Sutthausen. Während der dort anstehenden zwei Praktika, die ich in einem Krankenhaus und einem Altenheim absolvierte, merkte ich, dass mir der Umgang mit älteren Menschen liegt und begann daher meine Ausbildung zur Altenpflegerin. Auch in dieser Zeit standen einige Praktika an. Wie sich später herausstellte, sollte ich im Haus Schlüter zwei Bewohner aus dieser Praktikumszeit wiedersehen. Beide erkannten mich auch tatsächlich wieder, obwohl einige Jahre vergangen waren und sie in dieser Zeit sicher viele andere Praktikanten kennengelernt hatten.
Mit wachsender Erfahrung in diesem Beruf und nach einigen Jahren Tätigkeit im Haus kristallisierte sich zunehmend heraus, dass mir Organisatorisches durchaus liegt, aber eigentlich konnte ich mir nie vorstellen, noch einmal die Schulbank zu drücken und schon gar nicht, den Platz der PDL einzunehmen. Dennoch übernahm ich die Vertretung und merkte dabei, „hm, irgendwie macht es ja doch Spaß." Daher kam es tatsächlich so, dass mir die Weiterbildung zur PDL angeboten wurde und ich sie gerne angenommen habe, auch wenn am Ende eine Facharbeit geschrieben werden und diese dann auch mündlich vorgestellt werden musste. Aber letztendlich kann man sagen, dass ich alles wieder so machen würde.

Bericht von Andrea Dallmann & Elisabeth Schollmeyer

Als wir Ende der siebziger Jahre im Haus Schlüter anfingen zu arbeiten, wurde das Haus von Lieselotte Schlüter (Großmutter von Jochen Schlüter) geleitet. Es waren zu dieser Zeit 63 Bewohner im Haus. Die Bewohner kamen alle aus dem jetzigen Ameos-Krankenhaus zu uns. Die Aufgabe der Pflegefachkraft bestand eher aus der Begleitung im Alltag, den die Bewohner sich auch selbst gestalteten. Die ersten Jahre wurde, außer bei Regen, nach dem Kaffee mit ca. 20 Bewohnern ein Spaziergang gemacht. Jeden Abend nach dem Abendbrot wurde mit einigen Bewohnern Rommé und „Mensch ärgere dich nicht“ gespielt. Das Taschengeld bzw. Verwahrgeld wurde zeitweise auch vom Pflegepersonal ausgeteilt. Die Bewohner halfen in der Küche, z. B. beim Kartoffelschälen oder beim Abwasch, und trockneten mit ab. In der Bügelstube halfen die Bewohner beim Bügeln, beim Wäschelegen oder mangelten mit. Es kam dann die Firma Duni dazu, wo die Bewohner Tassenuntersetzer abzählten und sich Geld dazu verdienten. Damals gingen 7 Bewohner in die beschützende Werkstatt – erst in Sutthausen, dann in Schledehausen und zuletzt in Hilter. Alle zwei Jahre wurde in den Bayerischen Wald gefahren über 10 Jahre hinweg. Dort wurden Ausflüge gemacht in der Umgebung, sogar bis in die Tschechoslowakei. Der Abschluss dort bildete ein Tanzabend. Irgendwann bekam das Personal Unterstützung von Zivildienstleistenden. Diese halfen in der Pflege mit, begleiteten zu Arztfahrten und erledigten Besorgungen. Es wurde Ende der 70er der Dachboden des Hauses A ausgebaut, so dass sich die Bewohnerzahl von 63 noch erhöhte. Der Umbau des Hauses B erfolgte Jahre später. In der Zeit wohnten viele Bewohner in Apartments beim Nachbarn Meyer zu Hörste. Sie kamen zu den Mahlzeiten ins Haupthaus zurück und hielten sich hier auch tagsüber auf. In der Nacht hielt eine Pflegefachkraft dort Nachtwache. Mit dem Anbau von Haus C bekam jeder Bewohner ein Einzelzimmer mit Nasszelle. Es gibt Wohnküchen in jedem Wohnbereich. Nur das Mittagsgericht wird in der Hauptküche zubereitet. Für Dienstleistungen wie Friseure, Fußpflege und Krankengymnastik kommen Fachleute von außerhalb ins Haus. Pflege wie heute hat sich bei diesen Bewohnern erst im Laufe der Jahre entwickelt, durch Änderungen in den Heimgesetzen, Heimaufsicht und des MDK. Auch die Ausbildung von Fachkräften ist umfangreicher geworden. Dies merkt man im Laufe der Jahre, da auch Altenpflegeschüler bei uns im Haus eine Ausbildung machen. Im Laufe der Jahre hat sich viel in der Pflege, Beschäftigung usw. zum Positiven entwickelt.

Andrea Dallmann und Elisabeth Schollmeyer

Bericht von Henning Kriete

Heute sind männliche Pflegekräfte im Haus Schlüter keine Seltenheit mehr. In den vielen Jahren, in denen ich im Haus tätig bin, gab es aber auch andere Zeiten und ich wurde häufig gefragt, wie ich denn auf diesen „Frauenberuf“ gekommen bin.
Für junge Leute mutet es vermutlich an wie eine Geschichte aus vergangenen Zeiten: In den 90ern stellte der Staat einen jungen Mann noch vor die Wahl zwischen Bundeswehr und Zivildienst. Ich entschied mich für 13 Monate Dienst am Menschen und trat folglich am 01.08.96 meinen Zivildienst im Haus Schlüter an.
Die folgenden Monate sollten dann eine extrem schöne Zeit werden. Abgesehen davon, dass die 13,50 DM, die man damals am Tag für den Zivildienst bekam, für mich viel Geld waren, war meine Tätigkeit sehr vielfältig und machte mir viel Spaß. Viel wichtiger waren aber meine Kolleginnen und Kollegen. Einer der großen Vorteile für einen jungen Mann, der in einem sogenannten Frauenberuf arbeitet, ist zugegebenermaßen der Exotenbonus. Man(n) ist schon ein bisschen „Hahn im Korb“ und wird doch etwas bemuttert. Und ganz nebenbei konnte ich auch eine Menge von ihnen lernen.
Zudem hatte ich ein gutes Verhältnis zum damaligen Juniorchef Jochen, mit dem ich z. B. einige Wohnungen von neuen Bewohnerinnen ereignisreich auflöste, Pläne für eine Olympiabewerbung Erpens schmiedete und oft und gerne über Fußball fachsimpelte.
Besonders beeindruckte mich aber das familiäre Verhältnis zwischen den Bewohnern und dem Personal / der Familie Schlüter einerseits und die freundschaftlichen Beziehungen der Bewohner untereinander andererseits. Es war einfach schön zu sehen, was für eine Lebensfreude die Bewohner ausstrahlten und wie toll sie sich umeinander kümmerten, da sie sich größtenteils schon jahrelang kannten und ähnliche Schicksale teilten. Vor allem aber waren es tolle Menschen!

Es ist also eigentlich ganz unspektakulär: Ich bin, wie viele Männer meiner Generation, durch den Zivildienst in einem „Frauenberuf“ gelandet. Und ich hatte, im Gegensatz zu vielen meiner Freunde, das große Glück, diese Zeit mit vielen tollen Kollegen und Bewohnern zu verbringen und viel Spaß zu haben.

Henning Kriete

“Ein Team ist mehr als die Summe seiner Mitglieder.”

Impressum: redaktion@haus-schlueter.com · Ulmenallee 30 · 49214 Bad Rothenfelde · Tel: 05424/21610